

## August 2011

Kaum versieht man sich, ist auch der August schon wieder vorbei – und somit der zweite Monat hier in Nicaragua, voller neuer Eindrücke und Erlebnisse.

Nachdem ich nun schon über einen längeren Zeitraum mit den Sprachkursen arbeite, beginnt sich diese Arbeit allmählich etwas einzupendeln, und man findet einen gewissen Rhythmus. Nach wie vor bereitet mir der Deutschkurs die meiste Freude. Mit diesem habe ich jetzt schon einiges an Grundlagen der deutschen Sprache erarbeitet, und je weiter der Kurs fortschreitet, desto mehr kristallisiert sich auch heraus, wer wirklich regelmäßig und mit viel Engagement und Interesse teilnimmt, und welche Schüler eher sporadisch auftauchen. Deshalb freut es mich besonders, dass man gerade bei den Schülern, denen man ihren Lernwillen anmerkt, immer neue Fortschritte beobachten kann. Auch bei dem ersten großen Vokabeltest, den ich mit diesem Kurs geschrieben habe, bestätigte sich dieses Bild: die Ergebnisse fielen sehr unterschiedlich aus, von sehr gut bis eher mäßig (wobei zumindest niemand unter 30 Prozent lag). Das nächste wichtige Thema, das wir behandeln werden, ist der Plural – und beim Überlegen, wie man diesen am besten erklären kann, ist mir tatsächlich erstmals bewusst geworden, wie kompliziert und unregelmäßig dieser Aspekt der Grammatik im Deutschen eigentlich ist. Ich persönlich finde es sehr interessant, so eine ganz andere Betrachtungsweise der eigenen Muttersprache kennenzulernen, und auf diese Weise Besonderheiten festzustellen, die man vorher einfach als selbstverständlich hingenommen hat.

Was die Englischkurse betrifft, so habe ich mittlerweile auch einen klareren Kurs für die beiden verschiedenen Gruppen gefunden. Mit dem Intermediokurs, der dienstags stattfindet, halte ich das Niveau niedriger und konzentriere mich noch mehr auf die Grammatik und einfachere Texte aus dem Übungsbuch. Denn in diesem Kurs sind doch einige Schüler, die gerade in der Grammatik oft noch mit Problemen zu kämpfen haben, die man eigentlich als Grundlagen betrachten würde.

Im Avanzadokurs (= Fortgeschrittenenkurs) am Donnerstag hingegen stelle ich die Grammatik im Moment eher hinten an und versuche, die Gruppe mehr an die Sprache an sich zu gewöhnen. In diesem Kurs spreche ich darum selbst fast nur Englisch und versuche, möglichst wenig davon auf Spanisch zu übersetzen. Hier lesen wir auch Texte mit etwas tiefergehenden Themen, die man auch allgemein im Unterricht behandeln kann. Dann versuche ich, die Schüler dazubringen, selbst mehr Englisch zu sprechen, ihre Meinung in der Fremdsprache kundzutun und ihre Ideen auf Englisch zu sammeln, zum Beispiel in Mind Maps etc. Allerdings merkt man auch hier, dass man es mit sehr unterschiedlichen Charakteren zu tun hat: Einige gehen bereitwillig aus sich heraus, andere sind sehr viel schüchterner und trauen sich erst auf Anfrage hin, etwas Englisch zu sagen – und wieder anderen fehlt auch tatsächlich einfach die Ausdrucksfähigkeit. Ich hoffe, dass im Laufe des Kurses verbessern zu können.

Nicht zu vergessen ist natürlich (dadadadam) der Französischkurs. Mittlerweile hat sich auch der einigermaßen eingespielt, und macht mir auch Spaß. Noch immer finde ich es sowohl in der Vorbereitung als auch beim Halten der Stunden mit Abstand den schwierigsten Kurs. Aber die Gruppe, die sich mittlerweile als die regelmäßigen Teilnehmer herausgestellt hat, ist einfach sehr an der Sprache interessiert und verbreitet eine angenehme Atmosphäre. Eine neue Erfahrung war für mich, eine Schülerin im Kurs zu haben, die deutlich besser Französisch spricht als ich – sie weiß Vokabeln, von denen ich oft überzeugt bin, sie noch nie in meinem Leben gehört zu haben. Aber zumindest lerne ich so auch viel Neues, und wenn ich mal nicht weiter weiß, kann ich sie vielleicht als Ersatzlehrerin rekrutieren. ;)

Die Schwimmkurse laufen soweit gut, die Schüler machen deutliche Fortschritte und haben meist soviel Spaß im Wasser, dass Kim und ich Mühe haben, sie am Ende zum Verlassen des Schwimmbads zu bewegen. Eine kleine Schwierigkeit war die Tatsache, dass in den ersten Stunden einige Leute kamen, die eigentlich schon etwas schwimmen können, denen aber die Übung und Technik fehlt. In einem sehr kleinen Schwimmbad wie jenem, das wir im Moment benutzen, war das aber hinderlich für die Arbeit mit den tatsächlichen Anfängern. Das Problem haben wir aber gelöst, indem wir die betreffenden Personen gebeten haben, erst einmal einige Wochen auszusetzen und später, wenn die übrigen Teilnehmer bereits weitere Fortschritte gemacht haben, wieder

dazuzustoßen.

Ein neues Projekt, das im August seinen Anfang genommen hat, sind die Englischkurse in San José, die Kim und ich nun jeden Mittwoch dort geben. Die ersten beiden Stunden waren für mich eine sehr schöne, wenn auch völlig ungewohnte Erfahrung. In meinem Kurs sind bis jetzt ausschließlich Mädchen, die Mehrzahl zwischen 15 und 17 Jahren, und deren Schüchternheit unterscheidet die Atmosphäre in diesem Kurs doch stark von den übrigen Sprachkursen in Masatepe. Oft musste ich die Schülerinnen sehr geduldig dazu animieren, selbst einfache Sätze zu wiederholen, wenn es darum ging, alleine und ohne die Gruppe zu sprechen. Eine andere Schwierigkeit ist die Tatsache, dass es in den Räumen, die uns dort zur Verfügung stehen, keine Tafel gibt – so dass ich bis jetzt auf meinen Block schreiben und diesen zum Abschreiben herumzeigen musste, auch eine neue Erfahrung. Aber die Mädchen sind einfach unheimlich lieb, und trotz aller Schüchternheit habe ich das Gefühl, dass sie wirkliches Interesse am Lernen der Sprache Englisch haben. Ich halte dieses Projekt für mehr als sinnvoll, da das Angebot an Sprachkursen in San José zuvor gleich null war, und auf diese Weise nun auch Leute über Masatepe hinaus die Möglichkeit haben, von den durch Freiwillige angebotenen Kursen zu profitieren. Ansonsten bin ich im Moment mit der Vorbereitung meines Kinderchorprojekts beschäftigt. In Deutschland habe ich bei der Betreuung eines Kinderchores geholfen, und die Freude, die das Singen den Kindern und die Arbeit mit ihnen mir selbst bereitet hat, brachten mich auf die Idee, etwas Ähnliches in Masatepe zu versuchen. Ich denke, Singen ist etwas, was vielen Kindern Spaß macht und vor allem auch jeden aus ärmeren Familien Freude an der Musik ermöglicht, weil keine teure Anschaffung wie beispielsweise ein Instrument vonnöten ist. Als eine sehr große Hilfe hat sich hier Edgardo, der Musiklehrer der hiesigen „Fundación“ erwiesen. Es macht viel Spaß, sich mit ihm zu unterhalten und zu arbeiten und ich bin mehr als dankbar, für all die Zeit und Hilfestellung, die er mir geleistet hat: Er hat mir angeboten, die Räumlichkeiten der Fundación (eine Art Musikschule) sowie das Klavier für den Chor zu nutzen, und mir außerdem erste Materialien für spanische Kinderlieder beschafft. Diese Noten ist er dann mit mir durchgegangen und hat mir die dazugehörigen Akkorde erklärt und aufgeschrieben, da meine Kenntnisse in der Harmonielehre leider sehr gering sind. Überhaupt habe ich mittlerweile doch recht viele Jahre eigentlich kaum Klavier gespielt – weshalb ich hoffe, noch jemanden zu finden, der mir bei der Begleitung helfen kann. Denn so oder so ist es schwierig, gleichzeitig Klavier zu spielen und mit Kindern zu arbeiten, doch bei meiner mangelnden Praxis könnte es sich als noch problematischer herausstellen... Aber auf jeden Fall werde ich die nächste Zeit versuchen, zur Sicherheit fleißig zu üben. Und dann schaue ich mal, was auf mich zukommt. In der nächsten Woche werde ich noch Werbezettel in den Grundschulen aushängen, und am 12. September wird dann voraussichtlich die erste Chorprobe stattfinden. Ich bin gespannt, wie das klappt und freue mich auf jeden Fall schon sehr darauf. Auch abgesehen von der Arbeit finde ich mich immer mehr in den Alltag ein. Mein Spanisch verbessert sich langsam aber sicher – wenn ich es mit den ersten Woche vergleiche, verstehe ich jedenfalls schon deutlich mehr und kann mich auch besser und fließender ausdrücken. Alltagssituationen machen jetzt kaum Probleme, obwohl es natürlich ärgerlich ist, wenn einem in einer Unterhaltung gerade ein wichtiges Wort fehlt und man es irgendwie auch nicht schafft, es verständlich zu umschreiben. Aber durch die tägliche Praxis lernt man ja stetig dazu, und ich finde es immer ein schönes Gefühl, wenn mir Vokabeln einfallen, die ich kürzlich neu gelernt habe. Das Essen in Nicaragua ist genauso, wie es mir zuvor beschrieben wurde: sehr lecker und sehr reichlich. Zu Anfang hatte ich, die Experimenten in Sachen Küche eher skeptisch gegenüberstand, einige Bedenken, wie ich mit dem Essen hier zurechtkommen würde. Die haben sich aber als überflüssig herausgestellt: Das Essen in meiner Gastfamilie schmeckt toll, ebenso wie die Früchte und Leckereien, die man bei Händlern auf der Straße oder auf dem Markt kauft. Gerade die typischen, traditionellen Gerichte die ich bis jetzt kosten konnte, sind wirklich lecker, obwohl sie sich natürlich oft wiederholen: Reis, Bohnen, frittiertes Käse, Hühnchen und einige andere Dinge gibt es sehr regelmäßig, variierend mit verschiedenem Gemüse, Früchten, Fleisch oder Fisch. Und nicht zu vergessen ist das hiesige Brot: für mich ein absoluter Suchtfaktor, in allen Varianten. Meine Gastfamilie nennt es schon meine Droge. :)

Mit meiner Gastfamilie verstehe ich mich auch weiterhin wunderbar. Es ist eigentlich immer jemand im Haus, so dass man gar nicht erst dazukommt, sich mal einsam zu fühlen. Ich fühle mich mittlerweile wirklich als Teil der Familie, und das ist nach der eigentlich doch recht kurzen Zeit von zwei Monaten für mich etwas sehr Besonderes und Wertvolles.

Natürlich erlebt man im Alltag auch mal kleinere Krisen und Tiefs. In einer solchen Situation hat es mir aber geholfen, dass ich einerseits den Trost und Rat meiner Eltern in Deutschland hatte, mit denen sich der Kontakt über Skype und E-Mail wunderbar halten lässt, und andererseits die Hilfe meiner Gastfamilie, insbesondere meiner Gastschwester. Ich halte es für sehr wichtig, zu wissen, dass man in Krisensituationen nicht allein ist, und man sich sowohl auf der einen wie auch auf der anderen Seite der Welt mit jemandem aussprechen kann – denn wenn man realistisch bleibt, ist es klar, dass ein ganzes Jahr nicht durchweg positiv verlaufen kann, sondern auch mal Probleme mit sich bringt.

Bis jetzt habe ich aber dank der eben beschriebenen Hilfe alles gut in den Griff bekommen. Und insgesamt bereitet es mir einfach so viel Freude, hier zu sein. Ich erfahre hier so viele neue, schöne Facetten des Lebens und bin sehr dankbar, diese Erfahrungen sammeln zu können. Ich habe in diesen zwei Monaten schon so viele tolle Leute und Orte kennengelernt, dass ich manchmal kaum mehr den Überblick behalte. Gerade an den Wochenenden unternehmen wir viele Ausflüge, mal in der Familie, mal mit Freunden, bei denen ich bereits viele schöne und beeindruckende Seiten Nicaraguas kennen lernen konnte: die Laguna de Apoya, der Vulkan Masaya, die Märkte in Masaya und Jinotepe, die Hauptstadt Managua, das Meer in Huehuetenango und Casares, die großen Kolonialstädte Granada und León und das Land und kleinere Dörfer um Masatepe herum waren die wohl wichtigsten Orte, die ich bis jetzt besuchen konnte. Das Land ist einfach so vielseitig und ich hoffe, im Laufe des Jahres noch viel mehr davon sehen zu können.

Ein besonders schönes Erlebnis, das ich hier noch mal hervorheben möchte, war der Ausflug ans Meer in Casares mit Kims Fotografiekurs aus San José. Für mich war es wunderschön zu sehen, wie beeindruckt und glücklich die Kinder des Kurses angesichts ihres allerersten Besuchs des Meeres waren. Der gesamte Tag war ein einzigartiges Erlebnis und ich bin sowohl dem Verein, der den Ausflug finanziert hat, als auch Kim, die mich zur Teilnahme eingeladen hat, dankbar, dass ich daran teilhaben konnte.

Ich bin gespannt, was der September an Neuem bringen wird, und schicken euch allen viele liebe Grüße aus dem fernen Nicaragua!

Eure Susanna



El mar en Huehuetenango



Volcan Masaya



Yo frente de la Catedral de León